Gegründet 1877.

Bezugspreis vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.50, außerhalb Mk. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. :: Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Nr. 260 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Montag, den 6. November. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 4. Nov. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:** Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcelette und im Abschnitt Gueudecourt-Lesbeoufs, sie wurden abgeschlagen. 9 feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Vaux blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Unsere Erfolge links der Narajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolesje erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtstätigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südwestlich des Altschanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß bereits am 2. November besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Rustschuk wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 5. Nov. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:** Uebergreifend auf die Front nördlich der Ancre, erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcelette und Gueudecourt, sowie nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Auf die in der letzten Zeit heftigere Beschießung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt.

Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiki (östlich von Goduzischki). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Toelgyes-Abschnitt örtliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschanz- und Bodza-Paßstraße noch im Gange. Die Höhe Rosca ist von uns wieder zurückgenommen. — Durch Erstürmung des Clabucetu Baiului wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predealpasses vervollständigt. Die ganz besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Clabucetu-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter ein Regimentskommandeur) und 647 Mann im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 188. — Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesului- und Targului-Tal rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortschreitendem Angriff südöstlich des Roten Turm-Passes und in siegreichem Gefecht westlich der Szurduk-Paßstraße gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Constanza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Constanza ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front: Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Für Mathematiker und solche die es werden wollen, wird es einmal eine Lieblingsaufgabe sein, zu berechnen, wie viele Granaten in den großen Offensiven verschossen wurden, wie groß das Gesamtgewicht der Geschosse war, wie hoch und wie weit ihre Flugbahn, wieviel Sprengstoff verpulvert wurde und wieviel Giftgas verbreitet usw. Es werden da ganz erstaunliche Zahlen herauskommen; aber auch nach der anderen Seite wird es interessante Berechnungen geben: wieviel Eisenerz gehoben, geschmolzen, geschmiedet, gegossen und gedreht werden mußte, um die Granaten herzustellen; wieviel Kohlen zu fördern waren, um das Eisen zu glühen. Der Inhalt gewaltiger Bergwerke wird da errechnet werden für das, was an der Somme, am Isonzo, in Wolhynien in einigen Monaten buchstäblich „verschleudert" wurde. Von den großen und kleinen Geschützen nicht zu reden. Immer noch donnern die Kanonen an den Fronten mit gleicher Heftigkeit, eine Feuerpause ist kaum mehr denkbar. So ist's an der Somme, so im Osten; am Karst begleiten ungeheure Massenstürme der Infanterie den gewaltigen Kampf der Artillerie, der einem großen Vulkanausbruch vergleichbar ist. — In Siebenbürgen sind im Norden die österreichisch-ungarischen Truppen von Russen und Rumänen etwas zurückgedrängt; im Süden, über den transsylvanischen Pässen geht der Kampf frisch und fröhlich weiter, trotz der russischen Hilfe immer weiter nach Rumänien hinein. Aus der Dobrudscha wird berichtet, daß russische Seestreitkräfte die rumänisch gewesenen Seestädte Mangalia und Konstanza beschossen haben. Die Russen werden dabei (wegen Odessas) ein ähnliches Vergnügen empfinden wie die Engländer, wenn sie ein französisches Städtchen in Trümmer legen können.

Ein kleiner engl. Kreuzer vernichtet.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. (Amtlich.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralst. der Marine.

Somme und Siebenbürgen.

II.

Der Verlauf der Sommeschlacht läßt sich in vier große Abschnitte einteilen, die im wesentlichen mit den Kalendermonaten ihrer Dauer zusammenfallen:

Der Juli brachte den ersten Ansturm. Obwohl wir diesen erwartet hatten, darf doch zugestanden werden, daß die Stärke und Dauer seiner artilleristischen Vorbereitung unsere Erwartungen um ein vielfaches übertroffen hat. Nur der beispiellosen Hingabe und Aufopferung unserer Truppen ist es zu verdanken, daß es gelang, den ersten wuchtigen Durchbruchsversuch aufzuhalten. Schon in der zweiten Julihälfte sah der Feind sich gezwungen, seine ursprüngliche Durchbruchsabsicht aufzugeben und an Stelle des Durchstoßes in nordöstlicher Richtung, also in die Spitze des von ihm im ersten Anlauf erkämpften Geländedreiecks hinein, die bescheidenere Taktik des Aufrollens durch auseinanderstrebenden Doppeldruck auf die Schenkel des Dreiecks zu setzen.

Als auch diese neue Taktik bis Ende Juli nicht zum Erfolge geführt hatte, ging der Feind während des Monats August zu einer ziemlich planlosen Taktik des allgemeinen Drucks auf die Gesamtfront über. Sie brachte ihm trotz immer wiederholter höchster Kraftanstrengung nur unwesentliche Teilerfolge.

Wir wissen aus einer großen Reihe von Presseäußerungen und haben auch auf andere Weise in Erfahrung bringen können, daß gegen Ende August in den Reihen unserer Feinde, zumal der Franzosen, die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, daß die Somme-Offensive ihr Ziel nicht erreicht habe und kaum jemals erreichen werde.

Damals drängte sich unseren Feinden die Notwendigkeit auf, dem allgemeinen Sinken der Siegeshoffnung durch eine bedeutsame Neugestaltung der Dinge entgegenzuwirken. Durch kräftigen Druck gelang es, den neuen Feind, Rumänien, auf den Plan zu bringen.

Eine Reihe von schwerwiegenden Kriegsratssitzungen fand statt. Für den Fortgang der Sommeschlacht wurden ihre Beschlüsse von einschneidender Bedeutung. Die deutsche Führung hat diese Beschlüsse und ihre Auswirkung voll erkannt und auch ihrerseits zum Ausgangspunkt wichtiger und heilsamer Entschließungen gemacht.

Von dem Septemberkriegsrat unserer Feinde datiert die wiederum völlig veränderte Taktik, welche in der Folge eingeschlagen wurde und die während des September auch zu einer unleugbaren Steigerung des feindlichen Verdrängens und zu verhältnismäßig bedeutenden Erfolgen geführt hat. In drei großen Anläufen, vom 3. bis 7. September, vom 12. bis 17. September und mit stärkster Anspannung und entsprechend bedeutsamem Erfolge am 25. bis 27. September, versuchte der Feind, seine neue Absicht zu verwirklichen. Man muß anerkennen, daß diese neue Taktik nichts anderes bedeutet, als entschlossene, nur den veränderten Umständen entsprechend etwas abgewandelte Wiederaufnahme der kühnen Anfangsabsicht: des strategischen Durchbruchs, der nun wiederum die Richtung auf die Spitze des erkämpften Dreiecks bekam. Da diese Spitze nördlich der Somme, im Abschnitt zwischen Somme und Ancre, lag, so brachte der neue Plan des Septemberbeginns die endgültige Spaltung der Sommeschlacht in zwei im wesentlichen getrennte Schlachten.

Die Südschlacht, im Abschnitt Biaches bis Bermandovillers, zeigte nach einem großen Durchbruchsversuch an der Gesamtfront von Mitte September an ein allmähliches Nachlassen der Gesamtstärke.

Trotzdem hat der Feind auch in der Südschlacht — zwar nicht auf Grund eines großen operativen Gedankens, wohl aber durch eine Reihe kraftvoller Einzelstöße — einen immerhin erkennbaren Geländegewinn erzielt, insbesondere in den Abschnitten zwischen Berny und Chaulnes, also an der Südecke des Dreiecks. Von einem weiteren Ausbau dieser Erfolge hat er, jedenfalls infolge der bereits erlittenen Verluste, Abstand nehmen müssen. Dafür verlegten unsere Feinde die Wucht ihrer gemeinsamen Angriffe ganz unverkennbar in den Nordabschnitt zwischen Somme und Ancre, und hier ist es ihnen gelungen, das erkämpfte Dreieck nicht unerheblich zu erweitern.

Den Höhepunkt ihrer Anspannung und ihres Erfolges bedeutet die Schlacht des 25. bis 27. September, welche den Feinden die Ortschaften Gueudecourt und Rancourt und das gesamte zwischen ihnen liegende Gelände, eingeschlossen die größere Ortschaft Combles, eintrug. Das Ziel ihrer unerhörten Anstrengung aber, den strategischen Durchbruch an der Spitze des Dreiecks haben sich auch in dem unvorstellbar gewaltigen und mörderischen Ringen des September nicht erreicht. Das beweist ein Blick auf die Karte der Lage zu Ende September: Das Dreieck, welches zu Beginn des September mit der Spitze bei Longueval lag im wesentlichen im Sinne der Hauptangriffsrichtung lag und so die feindliche Anfangsabsicht des strategischen Durchbruchs wenigstens in der Anlage verkörperte, hat sich nach der gescheiterten Wiederaufnahme dieser Anfangsabsicht im Lauf des September zu einem flachen Bogen verwandelt. Das feindliche Ziel konnte also nur in den Schenkeln des Dreiecks in stärkerem Maße erreicht werden. Gerade da, wohin die Gesamtrichtung des Angriffs zielte, nämlich an der Spitze, ist der Feind nicht nennenswert vorwärtsgekommen.

Der vierte Abschnitt, der im wesentlichen mit dem Oktobermonat zusammenfällt, hat eine ununterbrochene Fortsetzung der feindlichen Angriffstätigkeit auf der ganzen Front gebracht. Auch in diesem Zeitraum hielte der Feind seine Kräfte in Zwischenräumen von jetzt nur etwa fünf Tagen zu gewaltigen Angriffshandlungen, „Großkampftagen", zusammen, ohne daß in den Pausen der feindliche Ansturm völlig ausgesetzt hätte.

Aber diese gesteigerte, ununterbrochene und höchst gesteigerte Anspannung hat dem Feinde im Oktober nur örtliche, auf Raketen kleineren Maßstabes überhaupt unerkennbare Fortschritte gebracht. Der Ausbau der deutschen Widerstandskraft hat nämlich seit dem kritischen 25. September derartige Fortschritte gemacht, daß wir heute dem Feinde in einer Stärke gegenüberstehen, welche seine zahlenmäßige Ueberlegenheit zum mindesten durch den höheren Kampfwert unserer Truppen aller beteiligten Waffengattungen ausgleicht.

Dieser Stand der Dinge zu Ende Oktober beweist unwider-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

legtich, daß es der verbündeten Heeresmacht Englands und Frankreichs nicht gelungen ist, den an der Somme gebundenen Bruchteil der deutschen Streitkräfte zu zerreiben und damit unsere Westfront zu erschüttern. Das ist die Antwort der deutschen Sommekämpfer auf das eine der neuerdings verkündeten schon erheblich eingeschränkten Ziele der feindlichen Sommeoffensive.

Die zweite dieser bescheidener gewordenen Fragen an das Schicksal war: wird es gelingen, soviel feindliche Kräfte zu binden, daß Deutschland wenigstens außer Stande ist, seinen tapferen Bundesgenossen im Südosten Europas genügend Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, um sie zur Abwehr oder gar zur Niederzwingung des neuen Balkangegners instand zu setzen?

Vom Eintritt dieses neuen Verbündeten hatte sich die Entente eine entsprechende Wendung der Lage auf der gesamten Ost- und Südostfront versprochen. Hatte sie uns bisher an beiden Fronten unerschütterlich gefunden, so glaubte sie mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß das bisherige Gleichgewicht der Kräfte an der Ostfront durch Hinzutritt Rumäniens endgültig zu ihren Gunsten verschoben werden würde, während die Wiederaufnahme der Sommeoffensive es uns unmöglich machen sollte, diese Verschiebung auszugleichen. Was im Westen bisher mißlungen war, sollte nun im Osten glücken.

Und wie ist's geworden? Auf diese Frage war unsere Antwort: Wir haben die Westfront unerschütterlich gehalten und trotzdem genügend Kräfte freimachen können, um nicht nur den russischen Massenansturm zum Stehen zu bringen, sondern auch dem neuen Feind seinen tückisch errafften Gewinn aus dem Rachen zu reißen und die Bulgaren bei Rückeroberung des räuberisch ihnen abgerechteten Landes am Donaudelta zu unterstützen. Schon sind die Eingangspforten zum Herzen Rumäniens, die Balkanpässe, in unserer Hand. Der Plan unserer Feinde, mit Rumäniens Hilfe unsere Verbündeten im Südosten einen nach dem andern zu vernichten, unsere Verbindungen mit Konstantinopel zu durchreißen, die Osmanenhauptstadt in ihre Hände zu bringen und damit die schmerzlich entbehrte Einheit unserer Einkreisung herzustellen, ist gescheitert.

Auf die zweite Schicksalsfrage der Entente lautet unsere bisherige Antwort: die eroberte Dobrudscha, das befreite Siebenbürgen.

Wieder eine englische Scheußlichkeit.

Ein deutscher aus England in die Schweiz übergeführter Offizier berichtet:

Das deutsche Unterseeboot „U 41" hat am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln einen Dampfer unter amerikanischer Flagge angehalten. Während der Dampfer stoppte und anscheinend Anstalten traf, ein Boot zu Wasser zu lassen, lief das U-Boot bis auf eine Entfernung von etwa 300 Meter an den Dampfer heran. In diesem Augenblick klappte der Dampfer plötzlich an zwei Stellen die Reeling herunter, eröffnete aus 2 Schiffsgeschützen das Feuer auf das U-Boot und beschoß es außerdem aus zahlreichen Gewehren. Das alles geschah bei wehender amerikanischer Flagge! Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter, jedoch gelang es ihm nach kurzer Zeit wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein jetzt geöffnetes Luk konnten gerade noch der Oberleutnant zur See Crompton und der Steuermann Godau aus dem Boot herauskommen, als es zum zweiten Mal und nun für immer in der See versank. Trotz schwerer Verwundung des ersteren, gelang es ihm wie auch dem Steuermann sich schwimmend zu halten, auch nach einiger Zeit ein leer in der Nähe treibendes Boot zu erreichen und zu besteigen. Der Dampfer, die dies bemerkt hatte, kehrte nun zurück und hielt mit hoher Fahrt auf das Boot zu, um es in den Grund zu bohren. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffsrüchtigen in die Bugwellen des Dampfers und es gelang ihnen, sich später an den Trümmern des Boots festzuhalten. Erst nachdem sie wieder über eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatten, kehrte der Dampfer in ihre Nähe zurück und nahm sie nunmehr an. An Deck ließ sich aber kein Offizier blicken. Anstatt dem verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schuß an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit drei Splittern in Nase und Backe sowie ein zerschossenes Auge bei der Beschießung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten erbarmungslos in einen Deckverschlag eingesperrt, der etwa 1 Meter hoch und 2 Meter lang und vorne mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Falmouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zu teil.

Als seinerzeit die englische Regierung endlich durch Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung gezwungen war, den in englischen Lazaretten [illegible] menschliche Behandlung angedeihen zu lassen, mußten bald darauf die Zeitungen zu berichten, daß die englische Regierung, um diesem Zwang aus dem Wege zu gehen, den Befehl gegeben hatte, keine deutschen U-Bootsleute mehr zu retten, sondern sie in ihren versenkten Boote so lange auf dem Grund des Meeres zu lassen, bis man annehmen könnte, daß sie tot seien.

Der Baralong-Mord und das eben mitgeteilte neue Verbrechen liegen kaum einen Monat auseinander. Beide Untaten gleichen einander sehr. Wie schlecht das Gewissen der englischen Regierung in diesem Falle ist, geht daraus hervor, daß sie das Bekanntwerden dieser Scheußlichkeit auch mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern sucht. Dies ist ihr trotzdem nicht gelungen.

Der Bericht des deutschen Offiziers sagt weiter:

Erst am 29. September wurden die beiden Geretteten, bekleidet nur mit Hemd und Unterhose und unter starker Bedeckung, an Land in ein Hospiz befördert, um am 6. Oktober nach Plymouth und am 10. Oktober 1915 dortselbst in ein Hospiz übergeführt zu werden. Von Plymouth wieder wurden sie am 6. November nach York Castle ins dortige Militärgefängnis zusammen in einen Raum gebracht. Am 13. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Dyffryn Alled übergeführt. Der dortige Lagerarzt schlug später vor, den Offizier wegen der Schwere seiner Verwundung (das andere Auge war in Gefahr) zur Auslieferung nach der Schweiz zu schicken. Von der ersten untersuchenden schweizer Aerztekommission wurde er auch angenommen, ebenso bei der Hauptuntersuchung von anderen schweizer Aerzten. Der englische Generalarzt verhinderte es und der Verwundete mußte in England zurückbleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Oberleutnant zur See Crompton verschiedentlich versucht hat, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten, daß seine Berichte aber bei der deutschen Regierung nicht eingelaufen sind.

Nachdem also der englischen Regierung nicht gelungen ist, den verwundeten Oberleutnant an seinen Wunden sterben zu lassen, um so den Hauptzeugen zu beseitigen, sucht sie ihn wenigstens für die Dauer des Krieges für die Oeffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Zustand unschädlich zu machen. In diesen Tatsachen ist nicht nur das Eingeständnis der Wahrheit des Berichteten zu finden, sondern auch das schlechte Gewissen, der angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden englischen Regierung.

Der mit dem Tauchboot untergegangene Kommandant des Unterseeboots „U 41" war Kapitänleutnant Hansen, einer der tapfersten und tüchtigsten Unterseebootskommandanten der deutschen Marine.

Ein neues Königreich Polen.

Warschau, 5. Nov. Eine Bekanntmachung des Generalgouvernements von Warschau teilt mit, daß Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph übereingekommen seien, aus den der russischen Herrschaft entrissenen Teilen Polens einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen Polens bleiben vorbehalten.

Das Kaiserliche Manifest

hat folgenden Wortlaut:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau! Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen an die tapferen polnischen Mitstreiter in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden. Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden. Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und aufblühen sehen. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Die Autonomie Galiziens.

WTB. **Wien,** 4. Nov. Die morgige „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehendes allerhöchste Handschreiben:

„Lieber Dr. v. Koerber! Im Sinne der von mir mit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden.

Aus diesem Anlaß gedenke ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie der großen und schweren Opfer, die dieses Land, im gegenwärtigen Krieg dem heftigen Anprall ausgesetzt, im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen Reichsgrenzen zu bringen hatte und die ihm dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern.

Es ist daher mein Wille, in dem Augenblick, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zu vollem Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen in Einklang steht, selbstständig zu ordnen, und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten.

Indem ich Ihnen diese meine Absicht kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gesetzmäßigen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen."

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris,** 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer an der Sommefront und in der Gegend von Douaumont und Vaux.

London, 5. Nov. Versenkt sind der engl. Dampfer „Brierley Hill" (1168 Tonnen) aus Hull und der Dampfer „Spero", ferner in der Ostsee das Motorschiff „Frans" und der Dampfer „Runhild". — In Toulon sind 80 Personen eines im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers gelandet worden.

London, 5. Nov. Lloyds melden: Die norwegischen Dampfer „Thor" und „Ivanhoe" wurden versenkt.

Haag, 5. Nov. Die Wochenschrift „Toekomst" (Toekomst?) meldet, daß das holländische Unterseeboot K. 1 und das Begleitschiff Witte Zee auf einer Reise nach Indien, obgleich beide Fahrzeuge durch ihre Flaggen deutlich als holländische erkennbar waren, an der französischen Westküste von einem französischen Patrouillenfahrzeug und bei Gibraltar von englischer Seite ohne

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun wohl, und der weitere Schluß, den Sie folgerichtig daraus ziehen müssen, ist der, daß Ihre Frau Mutter auch in die Geschehnisse eingeweiht ist, die sich nach ihrer Abreise hier im Heidehause zutrugen. Wenn sie trotzdem Ihnen gegenüber niemals davon gesprochen und Sie geflissentlich in voller Unkenntnis erhalten hat, so liegt darin doch auch schon eine gewisse Unwahrhaftigkeit — nicht wahr?"

Das junge Mädchen bedeckte für einen Moment die Augen mit der Hand.

„Sie sind grausam", sagte sie leise. „Nachdem schon das Vertrauen in die Makellosigkeit meines Vaters erschüttert worden ist, soll ich jetzt vielleicht auch noch den Glauben an meine Mutter verlieren?"

„Durchaus nicht! Nichts liegt mir so fern als eine derartige Absicht. Wenn Ihre vortreffliche Mutter sich — wahrscheinlich mit sehr schwerem Herzen — dazu entschlossen hat, in diesem besonderen Fall von dem Wege der strengsten Wahrhaftigkeit abzuweichen, so muß sie dazu die allertrifftigsten und schwerwiegendsten Gründe gehabt haben. Und es liegt nahe, den wichtigsten dieser Gründe in der Liebe zu ihrem Gatten zu erblicken. Um ihn vor drohendem Unheil zu bewahren, mußte sie die Täuschung aufrecht erhalten, sogar ihrem Kinde gegenüber. Wieviel leichter wird sie sich also entschließen, es nun auch den Behörden gegenüber zu tun, falls sie die Notwendigkeit dazu einsieht. Sind wir aber, was ich noch keineswegs für unmöglich halte, mit unsern Vermutungen überhaupt auf einem falschen Wege und gibt es für das Vorkommnis von vor zwei Jahren eine Erklärung, die jede Gefahr für Ihren Vater sofort beseitigen kann, so ist die Gegenwart Ihrer Mutter erst recht von höchstem Wert. Denn niemand außer ihr würde imstande sein, diese Erklärung zu geben."

Das war eine Argumentation, die für Margarete von durchschlagender Beweiskraft war. Der Gedanke, morgen an ihre Mutter zu telegraphieren, war damit endgültig begraben und abgetan. An Schwierigkeiten, die ihnen etwa Herr Doktor Paul Sommer bereiten könnte, dachte in diesem Augenblick keines von ihnen. Er war in ihrer Vorstellung nur noch ein mitleidswürdiger Kranker, nicht mehr der unberechenbare „Mann der Tat", vor dessen unkontrollierbaren Entschlüssen man auch dann auf der Hut sein mußte, wenn sie in der besten Absicht gefaßt und ausgeführt wurden. Es war sogar anzunehmen, daß ihre Gedanken sich überhaupt nicht mehr allzu lebhaft mit ihm beschäftigten, und daß sie an seine Existenz erst wieder erinnert wurden, als das Hupenzeichen eines Automobils ihre sehr lebhaft gewordene Unterhaltung unterbrach.

„Ein Auto?" rief Margarete. „Was, um des Himmels willen, kann das nun wieder sein? Gewiß ein neues Unheil. Denn etwas anderes kann ich mir schon gar nicht mehr vorstellen."

„Ich vermute eher, daß es der Arzt sein wird", meinte Arenberg gelassen. „Wenn der Sohn des Schmieds sich tüchtig in die Pedale gelegt hat, und wenn der Doktor sogleich zum Aufbruch bereit war, würde es mit der Zeit wohl ungefähr stimmen."

Und seine Vermutung sollte sich zu Margaretens großer Erleichterung als die richtigere erweisen. Denn schon eine Minute später kam Betty Jürgensen herein, um die Ankunft des Doktor Steinharter zu melden.

„Der gute Onkel Ferdinand!" rief das junge Mädchen. „Glauben Sie nicht, Robert, daß ich mich ihm zeigen darf? Es ist jetzt doch schon ziemlich einerlei, ob ich von einem mehr oder weniger gesehen werde! Und er war ein so treuer, liebenswürdiger Freund unserer Familie."

„Sie mögen ihn ruhig begrüßen", lautete die Erwiderung. „Morgen hätte er ja wahrscheinlich ohnedies von Ihrer Anwesenheit im Heidehause erfahren."

Er ging zur Tür, um als der gegenwärtige Herr des Hauses den Ankömmling an der Schwelle zu empfangen. Ein stattlicher älterer Herr mit klugen und gütigem Gesicht kam ihm entgegen.

„Doktor Steinharter", sagte er, sich kurz vorstellend. „Der junge Mertens aus Langenhagen kam zu mir mit der Meldung, daß Sie wegen eines Unfalls meiner bedürften."

„Jawohl, Herr Doktor. — Wollen Sie die Güte haben, näher zu treten! Mein Name ist Arenberg. Ich habe dies Haus für einige Monate gemietet, und ein junger Freund von mir, der heute unerwartet hier ankam, hatte das Mißgeschick, die Treppe herunterzufallen und sich eine schmerzhafte Verletzung am Knöchel zuzuziehen. Ich halte es für eine Sehnenzerrung, und ich habe getan, was mir bei der Unvollkommenheit der vorhandenen Hilfsmittel möglich war. Ich hoffe, der Bote hat Ihnen mitgeteilt, um was es sich handelt?"

„Wegen des Kautschukverbandes, meinen Sie, den ich mitbringen sollte? Jawohl, ich bin mit allem Erforderlichen versehen. Uebrigens könnte ich noch nicht hier sein, wenn mir der Bursche nicht auf halbem Wege begegnet wäre."

„Ich war eben im Begriff, in eine benachbarte Ortschaft zu fahren; aber ich habe es dann vorgezogen, mich zunächst hierher zu begeben, weil der andere Fall nicht sonderlich dringend ist, und weil ich das auch auf dem Rückweg erledigen kann. — Nun, wo haben Sie Ihren Patienten?"

Er ließ seine Augen suchend umherwandern, und dabei fielen sie auf Margarete, die sich bis jetzt im Hintergrunde des durch die Lampe nur unvollkommen beleuchteten Speisezimmers gehalten hatte. Ein Ausdruck der Ueberraschung und des Zweifels kam in seine Züge. Offenbar konnte er noch nicht recht daran glauben, daß er wirklich richtig gesehen habe. Sie sah seine Ungewißheit und kam mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Onkel Ferdinand — lieber, alter Onkel Doktor! — Kennen Sie mich denn nicht mehr?"

„Ja — ist es denn möglich? Gretel — Sie sind es wirklich und leibhaftig?"

„Wirklich und leibhaftig! Das ist eine Ueberraschung — nicht wahr?"

„Eine der größten meines ganzen Lebens! — Und Ihre liebe Mutter? — Sie ist doch natürlich auch da?"

„Noch nicht! Aber ich erwarte sie morgen. Im Verlauf der nächsten Tage kommt sie ganz gewiß."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fielen in geringer Entfernung von den Schiffen ins Wasser. Nach einiger Zeit sah man offenbar den Fehler ein und hörte mit dem Feuer auf. Die betreffenden französischen und englischen Kommandanten haben es aber nicht für nötig gehalten, sich für diesen Mißgriff zu entschuldigen oder sich zu überzeugen, ob die Schiffe durch das Feuer beschädigt wurden. — Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bemerkt dazu: Dieser Vorfall ist tatsächlich sehr peinlich. Die Abfahrt der beiden Fahrzeuge war von der Amtszeitung bekanntgemacht worden. Auch in der niederländischen Presse waren Berichte darüber erschienen. Alle Seefahrenden konnten also von der Abreise verständigt sein. Trotzdem wurde, obgleich die beiden Schiffe die niederländische Flagge deutlich zeigten, darauf losgeschossen, und es wurde der Fehler, der zuerst an der französischen Küste begangen war, bei Gibraltar wiederholt. Unsere Regierung hat die französische und die englische Regierung um Aufklärung ersucht. Es ist erstaunlich, daß keine der beiden Regierungen Wert darauf gelegt hat, dieser Anfrage unserer Regierung zuvor zu kommen.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

WTB. **Sofia,** 5. Nov. Bulgarischer Heeresbericht vom 4. November: Mazedonische Front: Nichts Wichtiges zu melden; Lage unverändert. — Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde ein schwacher feindlicher Angriff bloß durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Donau bei Oltenica, Rustschuk-Zimnitsch und Geghen beiderseitige Artillerietätigkeit. Heute besetzte ein Monitorengeschwader die nördlich vom Dorje Pirgos gelegene Insel, landete auf der Höhe gegenüber einige Abteilungen und erbeutete 2 Kanonen von 57 Millimeter Kaliber, 4 Munitionswagen und 150 Granaten. Eine gegen diese entsandte Kompagnie wurde vertrieben.

Radoslawow über den Frieden.

C **Budapest,** 5. Nov. In einer Unterredung, die er dem Korrespondenten des „Az Est" gewährte, sagte der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow u. a.: Die geographische Lage Rumäniens zeigt ihm gebieterisch den Weg, der zum Anschluß an die Monarchie und an Deutschland führt. Rumänien ist durch den Erfolg des Jahres 1913 verblendet worden und dem Größenwahn verfallen. Rumänien hat schon jetzt seine Selbständigkeit verloren, denn im Lande herrscht jetzt der russische Zensor und der russische Polizist. — Auf die Frage nach den Gerüchten über einen Sonderfrieden sagte Radoslawow: Ich schenke diesen Gerüchten gar keinen Glauben. Unzweifelhaft stammen sie daher, daß die Ententepresse Rußland mit Vorwürfen wegen Rumäniens überhäufte, worauf Rußland dann ihr die Schuld an dem rumänischen Zusammenbruch zuschob und erklärte, Rumänien habe nur für seine eigenmächtigen Ziele die Waffen ergriffen. Rußland ist in das Netz Englands geraten und jetzt nicht imstande, selbständig zu handeln. Aus diesem Grunde wird von einem Frieden voraussichtlich nur dann die Rede sein, wenn infolge der militärischen Lage Rußland gezwungen ist, Frieden zu schließen. Alle kompetenten Faktoren sind darüber einig, daß das Jahr 1917 die Entscheidung bringen wird.

Petersburg, 5. Nov. Das Marinekommando hat die Anlegung eines neuen Minenfeldes im Aland[illegible] (O[illegible]see) befohlen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien,** 5. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 5. November 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter schweren Feindverlusten vor unseren Linien zusammen. An den anderen Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. **Rom,** 5. Nov. Heeresbericht vom 4. November: Im Travignolo-Tale (Avisio) eroberten unsere Truppen eine befestigte, als Observatorium bezeichnete Stellung auf dem Südabhang der Cima Vorche, die etwa 100 Meter vom Gipfel entfernt ist. Darauf einsetzendes heftiges Feuer der feindlichen Artillerie verhinderte die Unsrigen nicht, das besetzte Gelände zu befestigen. An der Carnischen Front größte Tätigkeit der Artillerien. Im Abschnitt östlich von Görz hielt der Gegner, der in seinen Linien Batterien aller Kaliber aufgestellt hatte, unsere Stellungen gestern unter heftigem Sperrfeuer, das unsere Artillerie mit großer Kraft und vieler Wirksamkeit erwiderte. Auf dem Karst dauert die glänzende Angriffsbewegung der Truppen des zweiten Armeekorps an. An der Front des Frigido (Wippach) eroberte die Infanterie der 49. Division die starke Höhe des Vollovinjak und rückte nördlich davon gegen diejenige der Kuppe 123 ein wenig östlich von San Grado und die der Kuppe 126 vor. In östlicher Richtung erreichten wir in einem kräftigen Sprung von über 1 Kilometer Tiefe die Kuppe 291, indem wir das besetzte Gelände an der Straße von Oppachiosella bis auf 200 Meter von den ersten Häusern von Castagnavizza ausdehnten. An der übrigen Front bis zum Meere griffen nach äußerst heftiger Beschießung mit Artillerie aller Kaliber starke feindliche Truppenmassen in der Richtung der Höhe 208 an. Von unserem gesammelten Schnellfeuer niedergemäht und zerstreut, machten sie Kehrt und wandten sich zu regelloser Flucht, wobei sie zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde liegen ließen. Wir machten 553 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und eroberten eine Batterie von vier 10,5 Zentimeter-Haubitzen mit Munition, nämlich ungefähr 1000 Schuß für jedes Geschütz, ferner Maschinengewehre, Waffen und Munition, einen Zug Wagen mit Pferden und anderes zahlreiches Kriegsmaterial aller Art. Cadorna.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 4. Nov. Der Reichstag wurde heute vertagt. Der Hauptausschuß wird am 13. Februar nächsten Jahres wieder zusammentreten.

Keine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 5. Nov. Durch die Vertagung des Reichstags ist die für Freitag angekündigte Rede des Reichskanzlers in Wegfall gekommen. Es hatten zwischen der Regierung und den Parteien langandauernde Verhandlungen stattgefunden. Die Parteien verzichteten nicht auf Besprechung der Rede im vollversammelten Reichstag und es wäre voraussichtlich zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. Daher verzichtete der Reichskanzler auf seine Rede.

Die Zeppelinbriefe.

Berlin, 5. Nov. Nachdem im Reichstag von verschiedenen Rednern zur Zensurdebatte die Veröffentlichung der ganzen Briefe des Grafen Zeppelin an den Reichskanzler gefordert worden war, erheben auch eine Anzahl Blätter dieselbe Forderung, damit man ersehen könne, ob die Stelle aus dem von der „Nordd. Allg. Ztg." angeführten Briefe dem übrigen Inhalt entspreche, und damit die Frage geklärt werden könne, ob nicht ein gewisser Druck ausgeübt worden sei. (Wir registrieren die Mitteilung, weil die Angelegenheit anscheinend immer noch nicht zur Ruhe kommen will. Dr. Schr.)

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: „Es ist ein vierter Zeppelinbrief vorhanden, der vollkommen die Gedanken der ersten beiden Zeppelinbriefe aufrechterhält und das Entstehen des dritten Briefes mithin wirklich nur durch Dinge, wie „seelischen Zwang" erklärlich macht."

Bethmann-Reventlow.

Berlin, 5. Nov. Die Beleidigungsklage des Reichskanzlers gegen den Grafen Reventlow wird voraussichtlich zurückgezogen, da der Bericht der „Germania" und des „Berl. Tagebl." über die vertraulichen Beratungen des Unabhängigen Ausschusses, die der Klage zugrunde gelegt wurden, nach Vernehmung zahlreicher Zeugen sich als durchaus entstellt erwiesen hatten.

Die Revision Liebknechts verworfen.

Berlin, 5. Nov. In der Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision des Abg. Liebknecht gegen das oberkriegsgerichtliche Urteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen.

„Judenzählung" beim Roten Kreuz.

Hannover, 5. Nov. Die Rote-Kreuz-Abteilung in Hannover hält nach dem „Berl. Tagebl." eine Umfrage bei den Sanitätskolonnen, wie viele Juden bei den Kolonnen in den Reservelazaretten oder bei sonstigen Veranstaltungen in der Heimat sich aufhalten und wie viele davon felddienstfähig seien.

Haag, 5. Nov. Die Blätter melden, daß im Laufe dieses Monats wieder ein Orangebuch ausgegeben werden soll.

Die norwegische Antwort.

Christiania, 5. Nov. (Norweg. Tel. Bur.) Es verlautet, daß die norwegische Antwortnote gestern abend dem hiesigen deutschen Gesandten überreicht worden sei.

Christiania, 4. Nov. Die hiesige Börse beurteilt die Beziehungen zwischen Deutschland und Norwegen wieder günstiger. Die Kurse sind gestiegen.

Die englische Weizenernte.

London, 5. Nov. Nach einem Vorbericht des Landwirtschaftsamtes ist die Anbaufläche für Weizen nahezu um 100 000 Hektar geringer gewesen als im Vorjahre. Die Weizenernte beträgt 20 079 009 Hektoliter oder 4 365 000 Hektoliter weniger als im Jahre 1915.

Schiffsunglück.

London, 5. Nov. Der irische Postdampfer „Connemara" stieß in vergangener Nacht, kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Retriever" zusammen. Beide sanken. Nur eine Person wurde gerettet; man befürchtet, daß 300 Menschen ertrunken sind. 48 Leichen sind ans Land gespült.

Landesnachrichten

Altensteig, 6. November 1916.

* **Uebertragen** wurde je eine ständige Lehrstelle in Edelweiler O.-A. Freudenstadt, dem Hauptlehrer Kern in Mühlhausen, OA. Cannstatt; in Hohenstraßen OA. Weinsberg, dem Hauptlehrer Müller in Aach; in Oberrot OA. Gaildorf, dem Unterlehrer Konrad Wanner in Nagold.

k. **Marine-Opfertag.** Mit größter Genugtuung darf die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins auf die Veranstaltung des Opfertags in unserer Stadt für die tapferen Flottenkämpfer hinblicken. Sowohl Zweck als Anlaß der Spende haben hohen Anklang in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden. Die Gebefreudigkeit legte bestes Zeugnis ab für das große Verständnis der Aufgaben und Leistungen unserer Flotte; trotz der Schwierigkeiten in der Lebenshaltung flossen die Gaben freudig und reichlich. Auch die Gemeinden unserer Umgebung stehen, wie sich übersehen läßt, in der Opferwilligkeit hinter der Stadt nicht zurück. — Weitere Gaben nimmt hier Postmeister Krämer entgegen.

— **Kartoffelpreis.** Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß unter den Kartoffelhöchstpreis (4 Mk. ab Erzeuger) auch die Futterkartoffeln werden.

— **Wildpreise.** Zweifeln gegenüber, ob beim Wild die Fracht- und Transportkosten in dem Höchstpreis vom 17. September 1916 eingeschlossen seien, hat das Kriegsernährungsamt darauf hingewiesen, daß die Großhandelspreise im Sinne der genannten Verordnung sowohl die Kosten der Beförderung zum Großhändler wie auch die der Beförderung vom Jäger oder Großhändler zum Kleinhändler einschließen.

— **Viehzählung.** Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reich eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt. Der 1. Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandaufnahme benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Aenderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeit in der Volksernährung lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

Am 1. Dezember wird auch eine Volkszählung stattfinden, deren Ergebnis für die Rationierung der Lebensmittel, besonders der Kartoffeln und des Getreides ausschlaggebend sein wird.

— **Wieder eine Kriegsgesellschaft.** Der „Verband des Einfuhrhandels in Berlin" hat eine Fachgruppe „Leder und tierische Rohstoffe" gebildet. In den leitenden Ausschuß wurden u. a. die folgenden Firmen gewählt: Adler & Oppenheimer, Straßburg i. E., M. Fürstenheim, Berlin, Gebr. Hesselberger, München, Karplus & Herzberger, Berlin, Lederfabrik Heilbronn, Gebr. Viktor, Heilbronn, Gebr. Levi, Stuttgart, Elias Moos, Stuttgart, J. Salomon & Co., Berlin.

— **Der Strumpf.** Das Gehöft des Landwirts Witkiewicz in Kluczewo (Posen) wurde durch eine Feuersbrunst eingeäschert, während der Besitzer mit seiner Familie auf dem Felde war. Dabei sind die ganzen Ersparnisse von 1500 Mk., die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverbrannt.

— **Höchstpreise.** Für Weizengrieß tritt am 20. November ein Höchstpreis von 28 Pfg. für das Pfund im Kleinverkauf in Kraft. Für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl wird ein Höchstpreis beim offenen Verkauf von 44 Pfg. für das Pfund, bei Flocken und Grütze in Pfundpackung von 56 Pfg., bei Hafermehl in ½ Pfd.-Packung von 32 Pfg. für ½ Pfund eingeführt.

— **Kartoffellieferungen ins Ausland.** Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen schreibt: „Angesehene Schweizer Zeitungen (Basler Anzeiger, Berner „Bund") melden, daß jetzt die ersten Ladungen deutscher Kartoffeln in der Schweiz eingetroffen sind und nunmehr täglich weitere Sendungen erwartet werden. Wir wünschen den Schweizern die denkbar beste Versorgung. Aber weshalb von Deutschland aus eine solche Versorgung zu einer Zeit in Anspruch genommen wird, in der unsere eigenen Gemeindeverwaltungen noch um jeden Zentner laufenden Bedarfs kämpfen müssen, darüber erwarten wir baldige Auskunft von der Reichskartoffelstelle und dem Kriegsernährungsamt." — Die Anfrage sollte eigentlich an das Auswärtige Amt in Berlin bzw. an das Reichsamt des Innern gerichtet werden.

* **Wörnersberg,** 5. Nov. Heute starb in Spielberg, wo er bei seiner dort verheirateten Tochter während seiner letzten Leidenszeit treue Pflege gefunden hatte, Schultheiß Hamann von hier im 64. Lebensjahr.

* **Freudenstadt,** 4. Nov. Der allgemeine Opfertag zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Marine wird laut Vereinbarung der hiesigen Leitung des Roten Kreuzes und des Flottenvereins (für die Marine) in Freudenstadt gemeinsam in der Zeit von Donnerstag den 9. bis Sonntag, den 12. November 1916 abgehalten. Es wird von Haus zu Haus gesammelt. Die übrigen Gemeinden des Bezirks sind gebeten worden, die beiden Opfertage in der gleichen Zeit und in derselben Weise stattfinden zu lassen.

(-) **Heilbronn,** 4. Nov. (Dividende.) Die Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Heilbronn schlägt heuer die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahre vor.

(-) **Schramberg,** 5. Nov. (Erhöhung der Gemeindeumlage.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die Gemeindeumlage von 14 auf 17 Prozent zu erhöhen.

(-) **Pforzheim,** 5. Nov. (Gemeindeumlage.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die Gemeindeumlage von 15 auf 18 Prozent zu erhöhen. In wenigen Jahren hat sich nunmehr die Umlage um 10 Prozent erhöht.

(-) **Pforzheim,** 5. Nov. (Industrie-Verschleppung.) Gegenwärtig sollen sich hier wieder Industrie-Spione aufhalten, die Arbeiter und Unternehmer für das „neutrale" Ausland anwerben wollen. Auf diese Weise werden dann unsere Feinde Konkurrenzfabriken gründe und vom Bezug deutscher Waren auch im Frieden loskommen. Bekanntlich ist jetzt die Ausfuhr von Hilfsmaschinen und Werkzeugen und Verleitung von Arbeitern zum Auswandern verboten. Wer den Lockungen ins Ausland folgt, wird später, wenn man ihn nicht mehr braucht dort fortgeschafft und sitzt dann zwischen zwei Stühlen. Deshalb Vorsicht! Das gilt besonders auch für Schw. Gmünd!

(-) **Gammertingen** i. H., 4. Nov. (Zigeuner.) Eine Zigeunerin setzte ihre fünf Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in Reih und Glied vor das Rathaus, ermahnte sie, recht brav zu sein und verduftete. Bisher konnte die Rabenmutter noch nicht dingfest gemacht werden. — Auch im benachbarten Hettingen haben fünf Zigeunerkinder das gleiche Schicksal erlitten. Die Stadt hat die mutterlosen Kinder nach Sigmaringen ins Haus Nazareth gesandt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten.

WTB. **Berlin,** 5. Nov. (Amtlich.) Am 4. November, abends, ist das Unterseeboot „U. 20" im Nebel nördlich Bovbjerg an der westjütischen Küste festgekommen. Alle Abschleppversuche der sofort zur Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. — „U. 20" wurde daher am 5. November, mittags, gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen war. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Warschau,** 5. Nov. Gleichzeitig mit der gemeldeten Proklamation, welche von Generalgouverneur v. Beseler im Warschauer Schloß erfolgte, wurden auf dem Schloßturm und an allen Ecken des Schlosses die polnischen Fahnen gehißt. Die am Schloß hochgehenden Fahnen verkündeten weithin der harrenden Bevölkerung den denkwürdigen Augenblick der Erfüllung der alten nationalen Wünsche. Exzellenz von Beseler wurde auf der Rückfahrt nach Schloß Belvedere überall mit begeisterten, dankerfüllten Kundgebungen begrüßt.

WTB. **Krakau,** 6. Nov. Aus Anlaß der Proklamation des **Königreichs Polen** und des allerhöchsten Handschreibens über Galizien hat die Stadt festlichen Flaggenschmuck in den städtischen und den nationalen Farben angelegt.

WTB. **Amsterdam,** 6. Nov. Reuter meldet aus Athen: **Die Truppen der Alliierten haben Ekaterini besetzt,** um ein Blutvergießen zwischen den Anhängern von Venizelos und den Regierungstruppen zu verhindern.

WTB. **Berlin,** 6. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Haag berichtet der „Observer" aus Athen, die reguläre griechische Armee stehe vor Ekaterini **im Kampf gegen die Venizelisten.**

WTB. **Lublin,** 5. Nov. (Wien. Korr.-Bur. Heute Mittag um 11½ Uhr erfolgte im Festsaal des Militärgeneralgouvernements die feierliche **Proklamation** der Errichtung des Königreichs Polen.

WTB. **Berlin,** 6. Nov. In allen Morgenblättern kommt zum Ausdruck, daß durch das Manifest zur **Wiederherstellung Polens** eines der schwierigsten Probleme seiner endgültigen Lösung entgegenzuführen versucht wird und daß die Lösung gerade von dem Staate ausgeht, der früher eine ganz andere Stellung zu ihm einnahm.

Der Krieg, sagt der „Berliner Lokalanzeiger", hat wie ein unwiderstehlicher Gewittersturm gewütet und politische Grundsätze zerbrochen.

Das „Berliner Tageblatt" meint: Jetzt will Preußen, das sich durch seine Polenpolitik in den Ruf gebracht hatte, als ob ihm das Verständnis für polnisches Wesen verloren gegangen sei, jetzt will Deutschland im Einvernehmen mit seinem Bundesgenossen aufs neue der polnischen Nation den polnischen Staat schaffen. Durch die großen Tatsachen auf diesen Weg geführt, ruft es vorläufig Polen in einem Manifest zu neuem, selbständigem Leben auf.

Die „Vossische Zeitung" sagt: Jetzt endlich können die Polen auf dauernden Erfolg rechnen. Die Polen müssen das Geschenk, das sie aus den Händen der beiden Kaiser und ihrer Völker empfangen, um so dankbarer anerkennen, als es sich um einen Akt selbstloser Freiwilligkeit handelt.

Der „Börsenkurier" hebt hervor, die Proklamation zeige daß die Mittelmächte das Heil ihrer Zukunft nicht in der Unterdrückung und Ausbeutung anderer Völker erblickten, sondern daß sie dem eigenen Interesse am besten dadurch zu dienen glaubten, daß sie für die Unabhängigkeit und den Fortschritt in ihrem Nachbargebiet eintränten und wirkten.

In der „Börsenzeitung" heißt es: Wir wollen entsprechend der Haltung, die der Weltkrieg von uns verlangt, und angesichts der vollendeten Tatsache den Blick nach vorwärts richten und für unser Vaterland hoffen, daß möglichst wenig Nachteile aus der Entscheidung erwachsen, alles erwartete Gute aber in Erfüllung gehen möge.

In der „Post" wird gesagt: Die dauernde westliche Orientierung Polens erscheint nur in dem Fall wirklich gesichert, wenn die Polen selbst sich auf Gedeih und Verderb mit dem deutschen Reich verbunden fühlen.

In der „Täglichen Rundschau" wird gesagt: Das deutsche Volk wünscht in allen seinen Teilen einen Ausgleich mit Polen und wird sich freuen, wenn sich die Hoffnung auf eine gute Nachbarschaft und ein auf Waffengemeinschaft gegründetes Bündnis mit dem freien Polen verwirklichen würde.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Der Umstand, daß jetzt ein so wesentlicher, an sich nicht zweifelsfreier Teil der Friedensfrage vorweg genommen wird, wird nicht ohne schwerwiegenden Einfluß auf die Aussichten der Beendigung des Krieges sein.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart,** 4. Nov. Obstmarkt. Der heutige Obstgroßmarkt war gering, sowohl in Menge, als auch in Bezug auf Qualität der zugeführten Ware. Für schlecht behandelte und infolgedessen nicht haltbare Aepfel war geringes Interesse, die wenigen Körbe erstklassiger Früchte dagegen im Umsehen vergriffen. Sobald der Preis für beste Ware höher angesetzt ist, wird er auch sofort für das geringste höher geschraubt, hauptsächlich von nicht sachkundigen oder wenig gewissenhaften Anbietern. Die der gegenwärtigen Zeit nicht Rechnung tragenden Verhältnisse an den Auskunftstellen bedürfen dringend der behördlichen Kontrolle.

Die Zufuhr auf dem Gemüsemarkt war reichlich, auch in Blumenkohl, die lebhafte Nachfrage konnte voll gedeckt werden.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen an Stärke und [illegible] Für Dienstag und Mittwoch ist stürmisches und vielfach regnerisches, sowie etwas rauheres Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps betr. Ausübung der Jagd und der Fischerei durch Ausländer.

Ausländern, soweit sie nicht einem verbündeten Staate angehören, wird die Ausübung der Jagd und der Fischerei im Korpsbezirk für die Dauer des Krieges untersagt.

Dieses Verbot findet auch auf bestehende Jagd- oder Fischereiberechtigungen Anwendung. Den Berechtigten steht frei, ihre Berechtigung durch geeignete Deutsche, unter Beobachtung der dafür vorgeschriebenen Formen ausüben zu lassen.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden gemäß § 9 b des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Stuttgart, 1. November 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Schotter-Akkord.

Die Lieferung von ca. 550 cbm. Kalksteinen auf die Wege des Forstbezirks soll freihändig vergeben werden. Angebote auf die einzelnen Wege werden schriftlich oder mündlich auf dem Geschäftszimmer des Forstamts bis **Mittwoch, den 15. November 1916** entgegengenommen. Lieferungsfrist: 1. Juni 1917.

K. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstamm-Holz-Verkauf

auf dem Stock
im schriftlichen Aufstreich.

Geschätzter Anfall: **Langholz: Tannen:** 1900 Fm. I.—III., 220 IV.—VI. Kl. **Rotforchen:** 85 Fm. I.—III., 40 IV.—VI. Kl. **Sägholz:** 195 Fm. I.—III. Kl. Die Bietenden wollen ihre bedingungslosen Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz" verschlossen und unterschrieben spätestens bis **Mittwoch, den 15. Novbr. ds. Js. vormittags 11 Uhr** beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit stattfindet. Losverzeichnisse von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Altensteig.

Ia. Futter-Knochenmehl

rein weiß und fein gemahlen
38—42% citratlöslich
als vorzügliches Beifutter für Jungvieh Geflügel u. Schweine
— tierärztlich empfohlen —

Ztr.-Sack	zu	Mk. 20.—
50 Pfund	zu	Mk. 10.50
25 Pfund	zu	Mk. 5.50
10 Pfund	zu	Mk. 2.40
1 Pfund	zu	Mk. —.25

ist stets frisch zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger.
Fritz Bühler jr.

Prima
Trockenfutter
für Großgeflügel u. Küken

Gervstaub

Zuckertrockenschnitzel

billigst bei

Obigem.

Spielberg, 6. November 1916.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Vater und Großvater

Johann Georg Hamann

Schultheiß von Wörnersberg

im Alter von 64 Jahren am Reformationsfest morgens 8 Uhr nach langem in Geduld getragenem Leiden wohlvorbereitet und sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Steeb, z. Ochsen, z. Zt. im Feld
Anna Steeb geb. Hamann
mit ihrem Töchterchen Anna.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 8. November nachmittags 2 Uhr in Spielberg statt.

Altensteig.

Neue Norwegische
Salz-Heringe
1 Stück 18 Pfennig
frisch eingetroffen bei
Chr. [illegible]gard jr.

Die neueste
Frontenkarte
— Nr. 14 —
ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Mostobst
Tafelobst
Kraut

kauft fortwährend

J. Wurster.

Bin Käufer von
Birnbaumbretter und -Stämmen.

Obiger.

Feldpost-Kartenbriefe
Feldpostbrief-Umschläge
Briefpapier
Postkarten
ins Feld und vom Feld
Aufkleber
Feldadressen
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung